Unvollendete Frühlingshymne

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ritter Schorsch sticht zu

Eine Gasse dem Rundlichen!

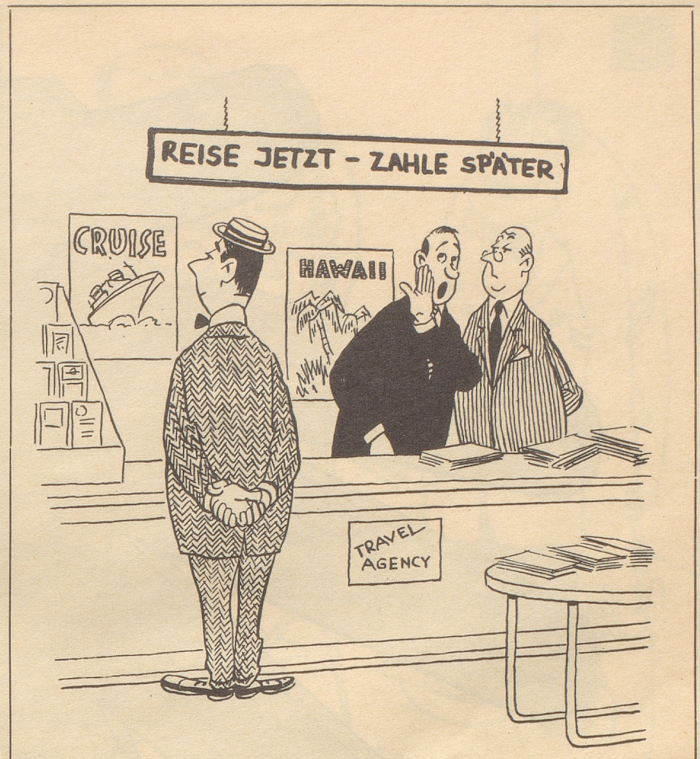
Die gertenschlanke Dame, wie sie in Filmen, Kinoreklamen, Modejournalen und Illustrierten umgeht, bewirkt männliches Wohlgefallen und weibliche Qualen. Der Wunsch nämlich, mit einer wenigstens annähernden Wespentaille Bewunderung auf sich zu ziehen, führt von schlaflosen Nächten in geradezu drakonische Vorkehrungen. Zeitgenossinnen, die zu sanfter Fülle neigen, sind zu den denkbar größten Opfern bereit, um auch nur zwei oder drei Kilo zu verlieren. Es gibt eigentliche Abmagerungsdramen, die zur verborgenen Leidensgeschichte der Menschheit gehören. So wenigstens ließ Ritter Schorsch sich die Lage von Kompetenten schildern.

Aber es irrt der Mensch, so lang er strebt. Das gilt auch für den erbitterten Kampf gegen die Korpulenz. Auf diesem von Zähren aufgeweichten Schlachtfeld nämlich werden Mittel eingesetzt, die der Schönheit auf Kosten der Gesundheit helfen. Mit der Autorität des erfahrenen Mediziners hat der zürcherische Sanitätsdirektor unlängst vor den ‹Lotos›- und ‹Glöggli›-Tropfen gewarnt, mit denen die appenzellische Naturheilkunde den heißen Abmagerungswünschen entgegenkommt. Diese der Mutter Erde abgerungenen Wundermittel nämlich enthalten Substanzen, die bereits zwei Konsumentinnen ins Irrenhaus gebracht haben, was unmöglich eine angängige Begleiterscheinung des Schlankwerdens sein kann.

Indessen verhält es sich hier wie auf andern Gebieten. Mit Warnungen, Neinsagen und Verboten allein ist keine dauerhafte Wende zu erzielen. Eine Kampagne zugunsten molliger Weiblichkeit muß entfesselt werden! Eine Relativierung des Schönheitsideals ist fällig! Im Lande der Aktionskomitees sollte eine solche Bewegung nicht auf unmäßige Schwierigkeiten stoßen. Es gibt bei uns genügend Leute, die Erfahrung im Sammeln, und auch genügend Prominente, die Erfahrung im Erteilen von Unterschriften haben. Für diese beiden Kategorien dürfte es eine reine Labsal sein, sich statt für prosaische Vorlagen einmal zugunsten der Molligkeit ins Zeug zu legen, zumal von verschiedenen Industrie- und Gewerbezweigen erhebliche Subsidien zu erwarten sind.

Ritter Schorsch würde eine solche Kampagne allerdings aus reinem Idealismus unterstützen. Da er gegen Monopole aller Art ist, setzt er sich auch gegen das Diktat jener Schönheitsnorm zur Wehr, die – beispielsweise – den klassischen Taillenumfang bestimmt. Das ist ästhetischer und modischer Terror und fordert den entschiedenen Widerstand aller freiheitlich gesinnten Kreise heraus. Abgesehen von solchen unbestreitbar schwergewichtigen grundsätzlichen Erwägungen kann aber mit bestem Gewissen auch für die Molligkeit ‹als solche› leidenschaftlich gefochten werden; denn ihre Vorzüge sind unübersehbar.

Natürlich möchte es Ritter Schorsch mit den Schlanken keinesfalls verderben, schon um des häuslichen Friedens willen; auch fällt es ihm nicht ein, das Recht auf Abmagerung, das zu den unabdingbaren persönlichen Freiheiten zählt, in Frage zu stellen. Ihm geht es nur darum, bisher verkannte, ja verketzerte Reize ins Licht zu rücken und solcherart den Hang zu antihygienischen Gewichtsverminderungen effektvoll zu bekämpfen. Wer hilft mit? Ritter Schorsch sammelt Freischaren zu einem Feldzug für die Molligkeit. Sein Schlachtruf: Eine Gasse dem Rundlichen!



«Wie soll ich mich verhalten? Er will jetzt zahlen und später reisen!»

Unvollendete Frühlingshymne

Es riecht nach Frühjahrsreinigung im Treppenhaus.
Man registriert mit um so größerem Vergnügen:
Die Wälder duften gut und sehen bayrisch aus,
als ob sie grüne Lodenmäntel trügen.

Das klingt recht hübsch und könnte fast von Kästner sein
und ist rein literarisch trotzdem etwas ranzig;
denn die Metaphern schmecken schon im vornherein
ganz nach Berlin und Neunzehnhundertneunundzwanzig.

Schon drum will ich von nun an lyrisch mich bemühn,
mich von der stümperhaften Meinung zu befreien,
daß auch in Schweden Wälder bajuwarisch-grün
und Tännchen winzige Tiroler Hüte seien.

Dies ist der Grund, warum ich nicht mehr weiterfuhr,
den angefangnen Frühlingshymnus zu vollenden:
um nämlich für das Beispiel blühender Natur
nicht länger leicht verwelkte Worte zu verwenden.

Fridolin Tschudi